

Zahnärzte für Bangladesch

Wie kommt es, dass ein deutscher Franziskaner, der seit 40 Jahren als Missionar in Japan tätig ist, sich intensiv für den Ausbau einer Ausbildungseinrichtung für Zahnärzte in Bangladesch einsetzt? Mir war mein Erstaunen sicher anzusehen, als mir Manfred Friedrich ofm bei einem Besuch in Idstein davon erzählte. Nun ist der mittlerweile 71-jährige, noch äußerst agile Freiburger »Japaner« durchaus für ungewöhnliche Aktivitäten bekannt: So fährt er schon mal am Steuer seines etwas altersschwachen Reisebusses mit Jugendlichen durch fast ganz Japan und pilgert mit ihnen zu den Stätten des frühen Christentums. Schon in den siebziger Jahren reiste er mit nichtchristlichen Pfadfindern nach China, um mit ihnen Opfer der japanischen Besetzung im Zweiten Weltkrieg zu unterstützen. Bekannt sind unter anderem seine Hilfsaktionen für Obdachlose in Sapporo gemeinsam mit ausländischen Studierenden – solche Dienste sind etwas völlig Ungewöhnliches in der japanischen Gesellschaft. Auch die Tatsache, dass er ohne Berührungsgäng-

ste mit Vertretern verschiedener Religionen einen regelmäßigen Dialog pflegt und ihm das gemeinsame Gebet für Frieden und Gerechtigkeit eine Selbstverständlichkeit ist, zeichnet ihn aus. Von alldem hatte ich gehört. Aber weshalb engagiert er sich für eine Zahnklinik und eine Ausbildungseinrichtung für zukünftige Zahnärzte in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch? In einem Land, das viele tausende Kilometer von Japan entfernt liegt, zu dem es keinen historischen Bezug gibt und das nur eine winzige christliche Minderheit hat und zu fast 90 Prozent muslimisch ist?

Die Not sehen und handeln

Natürlich, Bangladesch ist eines der ärmsten Länder der Welt. Es gibt dort nur sehr wenige Zahnärzte und deren Behandlung kann sich die große Mehrheit der Bevölkerung nicht leisten. Dies führt zu schweren Erkrankungen, häufig auch zu Mundkrebs. Dennoch finden sich solche für uns unvorstellbaren Lebensverhältnisse in etlichen Ländern des Südens, warum also Bangladesch? Die Antwort von P. Manfred entspricht dem,

was ich mittlerweile in durchaus ähnlicher Weise von anderen Franziskanermissionaren seiner Generation gehört habe. Oftmals sind es eher zufällige Begegnungen, in denen sie eine Anfrage spüren, die sie zum Handeln treibt. Sie sehen die Not und schauen nicht weg, sondern wollen dazu beizutragen, dass Menschen ein lebenswerteres Leben führen können.

Seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts studierten immer mal wieder junge Ausländer aus Bangladesch Zahnmedizin an der staatlichen Universität in Sapporo. Dort kamen sie – alle muslimischen Glaubens – in Kontakt mit dem »Haus Freundschaft«, einem von P. Manfred gegründeten Begegnungszentrum. Von diesem Treffpunkt meist ausländischer Studierender und Lehrender in Sapporo gehen vielfältige soziale Aktivitäten aus. Auf Einladung ehemaliger Studierender reiste P. Manfred 1991 nach Dhaka. Er besuchte mit zweien seiner Gastgeber deutsche Ärzte, die in einem Projekt von »Ärzte ohne Grenzen« in einem Slumgebiet der Zehn-Millionen-Stadt Dhaka arbeiteten. Für die beiden

Pater Manfred Friedrich (hinten Mitte) mit Dozenten und Studierenden in der provisorischen Unterkunft des »Sapporo Dental College Et Hospital« in Dhaka



gastgebenden Zahnärzte war es wohl etwas beschämend, dass sie diese Slums ihrer Heimatstadt bisher weder betreten hatten noch wussten, dass dort Ärzte aus Deutschland tätig waren. So begannen sie dort zunächst zweimal in der Woche neben der normalen Arbeitszeit in ihren Praxen, unentgeltlich zu praktizieren. Doch rasch war klar, dass eine wirkliche Verbesserung der katastrophalen zahnärztlichen Versorgung im Land nur durch eine massiv verstärkte Ausbildung von Zahnärzten im Land selbst möglich sein würde.

Acht der in Japan und in den USA promovierten Zahnärzte stellten sich als Professoren zur Verfügung. P. Manfred half mit Privatspenden aus Deutschland, Japan und mit Unterstützung der Thüringischen Franziskanerprovinz, Baugrund zu erwerben, um dort eine Ausbildungsstätte und ein Hospital bauen zu können. Denn nur durch den Besitz eines Grundstückes war die staatliche Ausbildungsgenehmigung zu erhalten. Nach der Überwindung vieler bürokratischer Hindernisse erteilte die staatliche Gesundheitsbehörde von Bangladesch 1998 endlich die Genehmigung zum Bau von Klinik und Ausbildungsstätte und vor allem zur Ausbildung von Zahnärzten. Doch die Realisierung des Bauvorhabens zog sich hin – nicht zuletzt durch die zu knappen finanziellen Ressourcen.

So begannen die Professoren in angemieteten Wohnhäusern den Betrieb des Hospitals und der Ausbildungsstätte. Seit dem Jahr 2000 werden jährlich 50 Studierende aufgenommen. Der erste Ausbildungsjahrgang legte im Jahr 2004 die Abschlussprüfung zum Zahnarzt an der staatlichen Universität von Dhaka ab. Da unter den gegebenen Bedingungen nur 250 Studierende gleichzeitig ausgebildet und nur 80 bis 100 Patienten täglich behandelt werden können, waren alle erleichtert, als 2005 endlich mit dem geplanten Bau des »Sapporo Dental College & Hospital in Dhaka, Bangladesch« begonnen werden konnte.

Da seit 2002 aufgrund der massiv gewachsenen Nachfrage nach Stahl auch in Bangladesch die Baukosten deutlich angestiegen sind, reichte das vorhandene Geld nur noch für den Rohbau. Mit der Baufirma ist vereinbart, dass sie nur in dem Maße weiterarbeitet, in dem Finanzen vorhanden sind. Um den ersten Bauabschnitt fertigzustellen und aus den gemieteten Wohnhäusern umziehen zu können, fehlten Anfang 2007 noch ca. 380.000 US-Dollar. 100.000 Dollar wurden durch eine Hypothek auf das Baugrundstück aufgebracht, 50.000 Euro kamen auf einen Brief von Helmut Schlegel ofm und durch einen Zuschuss der Thüringischen Ordensprovinz der Franziskaner zusammen, und den Rest versucht P. Manfred durch private Spender aufzubringen.

Menschliche Solidarität in einem muslimischen Land

Stück für Stück geht P. Manfreds Traum in Erfüllung: »Ich sah 700 Studenten dort ihre zahnärztliche Ausbildung machen, 150 neue Zahnärzte jedes Jahr! Ich sah Arme, die ins Hospital hineingingen und mit etwas mehr Hoffnung herausgingen...« Da die Studiengebühren die Kosten des Dental Colleges tra-



Pater Manfred mit zwei der verantwortlichen Professoren. Im Hintergrund der Rohbau des neuen »Sapporo Dental College & Hospital« in Dhaka.

gen, ist das Projekt nicht nur ein Traum, sondern hat Chancen, sich auf Dauer selbst zu tragen.

P. Manfred ist nicht naiv. Er weiß natürlich, dass dieses und seine zahlreichen weiteren Projekte die Armut und ihre Folgen in der Welt nicht grundlegend ändern können. Für ihn ist dieses Projekt in Bangladesch neben der konkreten Hilfe für die mittellosen Patienten und der Ausbildung von Ärzten nicht nur Hilfe zur Selbsthilfe, sondern auch ein Stück menschlicher Solidarität. Er glaubt, dass diese Hilfe in einem muslimischen Land ein Beitrag zum Dialog der Religionen ist. In einem Land, in dem fundamentalistisch orientierte islamische Parteien großen Zulauf haben, ist dies nicht unwesentlich. Und noch etwas ist für ihn wichtig: »Ich habe immer wieder erlebt, in Deutschland wie in Japan, dass der Gebende sich durch sein Geben verändert, und das ist genauso wichtig wie die konkrete Hilfe für die Bedürftigen.«

Thomas Meinhardt